

1 Ersts Lied

Michel Bühler: Première chanson / Übersetzung Ruedi Stuber

*I ha zwar gärn es grosses Mu,
doch wie bim erste Rendez-vous
füehl i mi jetz vor euch verläge.
Im Fadechrüz vo frömde Blick
bruchts eifach mängisch s rächte Gschick
im rächt Momänt ou s rächte z säge.*

*Dir ghöret jetz de grad sofort:
Alls, woni z biete ha sy Wort,
teil wei se ghöre, angri müesse.*

*I hoff', i chönnt nech hinecht gseh
die Lieder do wie Praliné -
mit me verschmitzte Lächle z gniesse.*

*I weiss zwar nonid, wär dir syt,
doch nähmed eifach sovil mit:
wenn ig mir Värse usstudiere,
dänk ig a Lüt, wo ni guet ma;
wie euch, wo ni grad vor mer ha:
Wär wett sich do scho gärn blamiere?*

*Klar, mir sy lengscht nid alli glych,
Verschideheit macht d Mönschheit rych,
S verbingt is meh als öis tuet trenne.*

*I bilde mir im Stille y,
wo s Frömde het, sy Fründ drby,
wo me no nid het lehre kenne.*

*Dass me enang zersch gäng misstrout,
und Muure anstatt Brügge bout,
do müesse mir no öppis lehre.
So villne fählt doch grad exakt
dä Tropfe mönschliche Kontakt,
wo sy sich stur drgäge wehre.*

*Löht eus entschlosse mitenang -
nid nume für ne Obe lang -
us der Befangeheit befreie:*

*Misstrouet mit Entschideheit
der trüebe Ussichtslosigkeit,
wo d Zwyfler immer prophezeihe.*

*Misstrouet mit Entschideheit
der trüebe Ussichtslosigkeit,
wo d Zwyfler immer prophezeihe:*

*I bilde mir halt eifach y,
wo s Frömde het, sy Fründ drby:
- wo me no nid het lehre kenne.*

2 Hassan

Text und Melodie: Ruedi Stuber

Mitti Juni brönnt d Sunne im Languedoc sträng
und die Reihe vo Räbstöck si unändlich läng:
D Lütt, wo do sy gebore, verdiene sich sys Läbe –
mit dr Arbet am Wy und de Räbe.

Die, wo d Tribe zruggschnyde, hei gly wundi Häng
und die Reihe vo Räbstöck sy unändlich läng.
Und die Trube brchöme vor Sunne nie gnue,
aber däm, wo se schnydt, setzt si gnadelos zue.

Und dr Hassan fählt hütt, ihn vermisst me no gly,
wär näb ihm schafft, däm geit d Zyt vil schnäller verby.
Ächt verschlofe? Ächt chrank? ...und ke Mönsch het ne gseh.
Ou deheim syg er nid, aber niemer weiss meh.

Mitti Juni brönnt d Sunne im Languedoc sträng...

Und dr Hassan het gfählt, ou ir Wuche drno
und emol isch sy Frou mit de Gendarme cho.
Dass' me alli befrogt, het die einte chlei gstört,
es wott niemer nüt gseh ha und niemer nüt ghört.

Und im Juli wird gsprützt und im Herbst list me ab,
d Arbet haltet eim s ganze Johr düre uf Trab:
Vitriol lyt ir Luft und verrägnete Händ,
und im Chäller dr Saft, wo i Betontänk gärt.

Mitti Juni brönnt d Sunne im Languedoc sträng...

Vor dr Wiehnacht stosst schliesslich am Patron sy Jung,
uf e Hassan - tot - imene Tank zungerscht ung.
Und dr Patron het gfluecht und sech d Hoor heftig grouft,
wil dr Wy us däm Tank isch scho lengschtens verchouft.

Trink ig mängisch mit Fründe es Glas guete Wy,
dänki, s chönnt vilicht Wy us däm Betontank sy...
Doch em Hassan sy Gschicht bhalt i lieber für mi:
Und de dänki a ihn zrugg und schänk nomol y.

3 Kaja

Text und Melodie: Ruedi Stuber

*S geit hektisch und heiss und s het Dampf überall
s isch Hochbetriib ir Wöscherei
und d Chunde, erwarte guetschmöckigi Wösch
und d Kaja, die bringt ne se hei.
Si kennt z Kopehage fasch jedi Stross,
obwohl sy ersch dryzähni wird,
kennt d Stägehuusgschmäck und drückt d Lütichnöpf lang
und het sech no fasch nie verirrt.*

*Si wäscht und si sterkt und si büglet vier Johr
und goht nach der Lehr uf Gnosjö.
Und z Schwede het si i re Mittsummernacht
dr Dietrich Hans s erschte Mol gseh.
Si lehre sich kenne, si wärde es Paar;
zwe Töchtere stelle sech y.
Und d Wohnig wird z Helsingborg definitiv
für vier Lütt und d Wöscherei z chly.*

*So zieh si i d Schwyz, will dr Hans fingt e Stell
und e Wohnig isch z Flumethal frei.
Und d Kaja nimmt Abschid vo Chräge und Hemmli,
und Laugeduft ir Wäscherei.
Keini Hafeanlage am Siggerestrand,
keini Kutter und s schmöckt nid nach Fisch.
Und die Sproch, wo me z Flumethal redt, tönt so frömd,
dört, wo d Kaja jetz härecho isch.*

*Dr Hans het Erfolg, doch blybt immer meh furt,
isch nümm dr glyych, wo si het kennt.
Do hei si sich nach ere unruehige Zyt
und föifezwänzg Johr wider trennt.
Eleistehend isch sy sit föifedryssg Johr,
eleistehend, doch nid elei:
Do sy jo no d Töchtere, s Dorf, e Verein,
und Fründ, wo s guet mit ere chöi.*

*Wär mitere redt, dä redt dütlich und lutt,
s bruucht klari Wort, dass sys versteit.
Zum ne Jass isch sy aber no schnäll mol bereit
und versteit wie me Patience leit.
Und sy nach em Cheigle mol d Bei echly schwär
und fñehlt si sech uspumpt und müed,
leit si mit me Lächle dr Chopfhörer a - und lost ihres eigete Lied.*

4 Flügulahm

Michel Bühler *C'est la montagne* / Übersetzung Ruedi Stuber

Huffe düüschteri Täg hei my flügulahm glo
und i tieftrüebe Nächt hets mer d Gurgle zuegschnüert.
Statt mer s Lache lo z näh und vergrämt blybe z stoh,
bini los uf däm Wäg, wo de Bärge zuefühert.
Dört hört d Ebeni uf, hingrem Outobahnänd,
i by ygchlemmt ir Ängi vor Schlucht steil z düruf.
Gspüre d Früschi vom Bach zwüsch' de felsige Wänd.
Ungereinisch tuet s Tal sich uf.

S isch no s glyychlige Dorf, s chläbt no gäng a däm Hang:
alli Hüser us Holz, Ställ mit Mischstöck drvor.
I gseh Blueme uf Balkön, s stöh Töff umenang,
näb dr alte Kapälle e nöije Traktor.
S het nach Heu gschmöckt, - woni bi dürs Strössli uf cho.
Wenn my niemer würd kenne, das mögti my scho.
Doch dr Pipe chratzt am Chopf, luegt my a und blybt stoh:
„Gseh ni rächt, - was machsch du de do?“

Absyts vo Parkhüser, Kreisu und Gleis
geits stotzig düruf, ersch denn chunnt me zu ois.
Mir chönnte zwar chlage, – aber mir löis.

Gletscher glitzere wyss, d Felse schroff wie ne Muur,
wildi Bäch rysse Tanne und Felsbrocke mit,
und d Bewohner sy worde wie ringsum d Natur:
Byssisch hüt no uf Chäs, ischs de morn scho Granit.
Goh no schnäll zu dr Jeanne. S isch my Nochbere gsi,
i die schummrige Chuchi zum Pulverkaffee;
D Gsüchti isch jetz no schlimmer, – drum hinkt sy no meh.
Es isch lang här, sit mir öis hei gseh!

S syge letscht Summer einisch Turischte acho,
heige alls wölle gseh und vil fotografiert.
Vor em Winter heig d Linette dr Victor verloh,
die heig ebe scho lang mit me Türgg karisiert.
Mit me truurige Blick het sy d Schultere zückt:
S sy die Alte, wo blybe, die Junge wei goh.
Mir sys gwohnt und mir hei ou scho Bitterers gschlückt:
Mir sy Spinner – drum blybe mir do.

Absyts vo Parkhüser, Kreisu und Gleis
geits stotzig zdüruf, ersch denn chunnt me zu öis.
Mir chönnte zwar chlage, – aber mir löis.

Ha dr Nicolas gseh, a sym Tisch i dr Beiz.
Er het gstrahlt, jetz syg äntlech die Chelti verby.
Wenn me alt wärd, verlüüri dr Winter sy Reiz.
Aer heigs nonemol gschafft: Dodruf schänk er jetz y!
Dört dr Marcel und d Léa, dr Pierre mit sym Schnouz.
Und dr Marcel luegt müed, wenn är ufstoht isch s früeh.
Säg, wie geits uf de Fälder, was gitts no fürs Holz?
Het dr s Höi glängt? - Chunnsch für mit de Chüe?

S isch scho dunku voruss', wo dr Pascal isch cho.
Jetzt wird d Gemsjagd es Thema und denn d Wilderei.
Do stimmt d Marie das Lied a, – i weiss d Strofe no,
will mir s do vor 30 Jahr a däm Tisch gsunge hei.
Wie ischs Läbe doch schön, hani still zuemer gseit.
Gspüre Chraft i de Flügu, bi rych, fühl my gross.
Ha die Wermi und s Liecht ungremond heizue treit
uf der kurverych stotzige Stross.

Absyts vo Parkhüser, Kreisu und Gleis,
geits stotzig zdüruf, ersch denn chunnt me zu öis.
Mir chönnte jetz chlage, – aber mir löis.

5 Chünguwürscht

Text und Melodie: Ruedi Stuber

*A dr Gass wyter unge, dört schlachtet dr Schluchter.
Geits um fleischlich Gnüss - fñehrt a ihm nüt verby.
Wenn dr Schluchter het gschlachtet, chasch sicher sy, brucht er
kei Geduld - d Chunde rönne ihm d Ladetüür y.*

*Jetzt muesch Chünguwürscht, Chünguwürscht, Chünguwürscht ässe,
die sy chüschtig und gluschtig und günschtig drzue.
All die Würscht, wo bis jetze hesch kennt, chasch vergässe.
Bi re Chünguwürscht heschs mit me Läbesgfñehl ztue.*

*So sy d Chunde cho kilowys Chünguwürscht choufe
s git kes Gspräch ir Stadt, wo s nid hätt thematisiert.
Und em Schluchter sy Würschti isch pouselos gloffe
und het d Wunderwürscht ihrer Volländig zuegfñehrt.*

Jetzt muesch Chünguwürscht...

*"Säg mol, Schluchter", frog i ne mol ganz im Vertroue,
"Du, so Chüngufleisch, dasch doch normalerwys troch?
Hesch nid irgend e Trick, dass die Manne und Froue,
uf die Würscht eso scharf sy? - Verrot mer das doch."*

Jetzt muesch Chünguwürscht...

*Jetzt ruunt Schluchter, er tüegs chlei mit Rössigem schtrecke.
Eis zu eis syg s Verhältnis - pro Chüngu es Ross.
Der Erfolg zeigt - er bruucht sech do gar nid verschtecke.
So ne Kultwürscht gheit würtlech nid jedem i Schoss.*

*Drum muesch Chünguwürscht, Chünguwürscht, Chünguwürscht ässe,
die sy chüschtig und gluschtig und günschtig drzue.
All die Würscht, wo bis jetze hesch kennt, chasch vergässe.
Bi re Chünguwürscht heschs mit me Läbesgfñehl ztue.
Bi re Chünguwürscht heschs mit me Läbesgfñehl ztue.*

6 Frühlingsgfüehl

Text und Melodie: Ruedi Stuber

Amphibie stelle bim Begatte
mäng' angri Spezies i Schatte.
Bewegt vo hormoneller Gewalt
chraxle sy z zwöite düre Wald.
Für gränzelos Erfüllig z ha
isch unge d Frou - und druff dr Ma.

Är wett vo obe – dörft nid lache -
das Ungerfange überwache.
Und si wird z grächtem ersch erregt,
wenn s Huckepack sich furtbewegt.
Vilich wird drus e schöni Stund?
Vorusgsetzt, dass keis Outo chunnt.

Us Strosse wärde Todesstreife
s droht Läbesgfohr vo Autoreife.
Wenn s Päärli, wo grad kopuliert,
sich Richtig Stross manöveriert.
Statt dass sich d Spezies vermehrt,
wird si vernichtet – dasch verchehrt.

Me sött d Amphibie belehre
nie liebend Strosse z überquere.
Will, s Desolate a der Sach:
Zum Höhepunkt sy bedi flach.
Und statt em Glücksgfüehl bim Erguss
isch us und Amen, - fertig Schluss.

Wenns warm wird foht dä Teer a fliesse,
tuet die Kadaver sanft umschliesse.
So chöi die Tier im Herbscht scho gly
Bestandteil vo dr Fahrbahn sy.
S het Lurchelyyche chrüz und quer
mumifiziert ungerem Teer.

Verzichtet doch, wenn d Frösch sich paare
paar Wuche lang ufs Outo Fahre.
Dir förderet dr gschützt Verchehr
vo allne Lurchepärli sehr.
Und Liebi, Glück und Zärtlichkeit
mache sech ringsum wider breit.

7 Métro Voltaire

Michel Bühler: Rue de la Roquette / Übersetzung Ruedi Stuber

Si het im föift Stock obe gwohnt
imene Mietshuus ohni Lift,
Doch s Schtäggeschtyge het sech glohnt
was mi betrifft.

Ke Wohnwang us em Brockehus
und keis Ikeakanapee,
Lutsprächer Hm boxe und es Bett
was bruuchts de meh?

Ihre Kumpan, e Fotograf
het se im letschte Herbst verloh
Dä hundsgmein Lump isch eifach so
drus und drvo.

Sithär läbt si i ihrer Wält
mit ere gstörte Chatz elei
und Bluemestöck
wo gäng chlei weni Wasser hei.

Chumm zuemer ufe het sy gseit
und i ha nid lang überleit.

Während em Tag, do het sy gschafft
in ere grosse Druckerei,
het zobe mängisch eini pafft
für sich elei.

I ha im Stille für mi dänkt
dass si uf unufgregti Art
i d Einsamkeit versänkt
uf bessri Zyte wart'.

Zu me ne Fescht i nere Bar
mit huuffe Chansons, Rouch und Bier
het sy mi mitgschleipft
wie ne blinge Passagier.

Und ihre änger Fründeskreis,
alls Type mit Tadoo und Bärt,
dä het si mir, woni ha gfrogt,
nid lang erklärt.

Chumm zuemer ufe het sy gseit
und i ha nid lang überleit.

Dr Zuefall het is zämegfühert
und was dr Gwunger halt so cha.
Und was euch süsch no intressiert,
geit euch nüt a.

Keis grosses Kino isch es gsi,
doch ou ke ganz banale Flirt,
doch si und mi het das denn
überhaupt nid gstört.

Bevor i höre mit mym Lied
müesst dr no wüsse: Ihri Füess
si eso munzig chly gsi,
eifach nume süess.

Grad söttig Detail sy für mi
uf bsungri Art ganz wichtig gsi.
Denn isch si furt i d Ferie,
het nid gseit wohi.

I wüssti vore gärn chlei meh
doch ha se sithär nie me gseh.

I däm, wo s Lied do gschribe het,
wärde Erinnerung wach
a d Zärtlich keit ir graue Wohnig
ungrem Dach.

Sit dene Täg weckt drum Paris
für ihn e Spur Glückseligkeit,
das stille Gfühel, wo n är mit sich,
gäng umetreit.

Chumm zuemer ufe het sy gseit
und i ha nid lang überleit.

I wüssti vore gärn chlei meh,
doch ha se sithär nie me gseh.

8 Hühnerhof Text und Melodie: Ruedi Stuber

*Dr Güggu steit verhühneret bim Mischt und scharrt im Dräck,
isch gfruschtet, wills ne gluschtet, doch all Hühner springe wäg.
Si mydene, si schnydene und göh nem usem Wäg.
Das isch nid ersch sit hütt eso, - das duuret scho paar Täg.*

*Är pickt piggiert nach Chörner und do het er irritiert.
zum Gaggerlärm useghört, dass me ihn kommentiert.
Süscht läbt är vor Bewunderig, und gnisst se stolz entzückt.
Die isch ufsmol verflöge, - und drum würkt er rächt bedrückt.*

*Wo isch de ou sy Charisma, won är drvo ha gläbt?
Wo blybt die Luscht, wo süsch im Hof d Befindlichkeit hei prägt?
Är chöjet trochni Chörner und er chätscht a sym Problem.
Zwe Gluggere tüe chüschele, und das stört ne ganz extrem.*

*Dr Güggu chräiht und scharet wild, keis Huehn luegt wyt und breit.
Är wirblet huffe Stoub uf, wo sech langsam wieder leit.
So abgrundtief verbitteret lyt s Güggu-Ego flach.
Vo somne lahme Güggu - wird doch nie e Henne schwach.*

*Är grüblet mit em Schnabu nach me Wurm im weiche Schlick,
und wird in Chürzi fündig, dank sym gschickte, scharfe Blick.
Doch d Hühnerschar verdichtet sich und güggelet ihn a.
Und ihn verjaggt vor Gwunger, - was die z rede chönnte ha.*

*Und jetz formiert sich s Hühnervolk im Halbkreis zumne Chor
und wändet sich am Güggu zue bim Bschüttlochdechel vor.
Verläge warte sy nervös, bis dass dr Ysatz chunnt,
denn chräje sy zwar lut und falsch - doch ehrlich dä Befund:*

*Söttsch meh Chünguwürscht, Chünguwürscht, Chünguwürscht ässe,
die sy chüschtig und gluschtig und günschtig drzue
All die Würscht, wo bis jetze hesch kennt, chasch vergässe:
Bi re Chünguwürscht heschs mit me Läbesfühel z tue.*

I wüssti gärn, i wie vil Mässe
 d Louis' i Chilebänk isch gsässe,
 drwile ihre Balthasar
 het Calva gsoffe i dr Bar:
 Si, wo het putzt für nobli Dame
 i Villene mit schöne Name,
 het vil gseh, aber nüt verzellt,
 nie nüt verzellt.
 Ihri föif Ching hei d Stadt alli verloh;
 s het se vil Träne gchoscht, jedes lo z goh.
 Jetz isch d Louise nüm am Läbe,
 dr Chilebank wartet vergäbe,
 und si lyt gar nid wyt drnäbe.

Dr Luc hei alli Lüt beduuret,
 är, wo sys Läbe lang het buuret,
 bis dass er mit sym Junior
 verunglückt isch mit em Traktor.
 Druf isch är wuchelang verstocket
 i syre fyschtre Chuchi ghocket.
 Hüt lyt är – tief vo Härd bedeckt, -
 vo Härd bedeckt.
 Är, wo sys Gäld het zellt, die ganzi Zyt,
 was chan är jetze no mache drmit?
 Sit däm dr Tod ne isch cho hole,
 muess är nüm Angst ha, s wärd em gstohle,
 kei Angst me ha, es wärd em gstohle.

Wie gärn würd ig nomol erläbe
 wie d Madame Fleur gäng isch cho z schwäbe:
 Die schönschti Dame wyt und breit,
 wo niemerem hätt grüessech gseit.
 So stolz und sälbtbewusst, dass d Froue
 gäng Grund hei gha 're nid ganz z troue.
 S het Stimme gäh, wo gmunklet hei,
 si syg ou znacht nid gärn elei.
 Si syg verschwige und intelligänt,
 und heig es ungestüms Tämperamänt.
 Au d Madam' Fleur isch nüm am Läbe,
 me suecht se uf dr Stross vergäbe,
 me suecht se uf dr Stross vergäbe.

Wär kennt nid ou eso Persone,
 wo ganz i syre Nööchi wohne,
 wo wäge ihrer Eigeheit
 nid alli glych guet hei vertreit?
 Es tigge unablässig Uhre,
 s verblasse Tröim, s verwüschte Spure,
 s sinkt alles i d Vergässeheit, - Vergässeheit.
 Weder es Bild no d Erinnerung blybt,
 wenn me se nid besingt oder beschrybt.
 S verklinge Tön, s verstumme Stimme
 Wär me vergisst, vermisst me nümme,
 Wär me vergisst, vermisst me nümme.

10 Stoub

Text und Melodie: Ruedi Stuber

*S fählt mängisch nid so vil zum Glück,
ganz überraschend, - ohni Grund,
gits de ufs Mol e Ougeblick,
wo s unagmäldet fürechunnt.*

*Dr Duft vom Chnoblach us dr Pfanne,
dr erscht Satz vome ne Roman,
es Wortspiel, wo dr Zuefall schickt,
es Gsicht, wo fründlich zue mr nickt,
dr Uftakt zu re Symphonie -
beglückt, verzückt und fahrt mer y.*

*E Biss i Pfirsich, - Wulchebärge,
s fräsch gmäihete Gras am Morge früech.
Dä Kafiduft, wo ganz versteckt,
im Geischt Erinnerige weckt.*

*Dr erscht Schluck Bier und denn dr zwöit,
wo ni my druf scho lang ha gfröit.*

*Dä Näbuschleier uf de Fälde,
dä Möveschrei duss uf em See;
dr Steipilz, ungremloub versteckt,
woni de doch no ha entdeckt.
E Huuch vo füechtem Nussboumloub,
styg uf und macht sech us em Stoub.*

*Die alti Gluet, i chalter Aesche,
die Sunnewermi uf myr Hutt.
Dr Glanz vom fyne Schnee, wo stübt,
für ne Sekundebruchteil blybt.*

*Mit Silberglanz und mit Verloub
macht er sech wider us em Stoub.*

*So paradiesisch schön zum Gniesse,
so sündhaft schön ir Fantasie,
E starchi Pryse Läbesfröid.
weckt myni Glückshormon ernöit.*

*Schreit uff und stellt sech plötzlich toub
- und macht sech lyyslig us em Stoub.*

11 Im Reine

Text und Melodie: Ruedi Stuber

S het keini Flöige uf em Tisch,
ou uf dr Confitüre nid,
und was ir Morgezytig steit,
vermittelt weni Läbesfröid.
Dr Kafi dampft und isch no z heiss,
i bloose lang bedächtig dry
und zieh dr Duft, wo n är verströmt,
voll Gnuss zur Nase wider y.

S louft no dr Radio ganz lys
und s dunkt my, d Chatz verstöngi alls.
Gloub chuum, dass die sech intressiert,
was i dr Wält uss alls passiert.
Doch s irritiert my ihre Blick,
wo irgendwie signalisiert,
dass sy im Reine isch mit sich
und my ganz ufmerksam fixiert.

S lyt tiefi Fyschternis voruss',
wie chum i mir dürlüüchtet vor!
Ir Spüeli steit vo geschter Gschirr
und d Chatz luegt unverwandt zu mir.
Schläckt ihres Fäll mit Akribie.
Und s het no Broosme uf em Tisch.
Und ihre Blick bedüetet mir,
dass si mit sich im Reine isch.

S lyt e Chatzesprung vor mir,
es wurmt my scho chlei, dass das Tier
gäng nume rammlet, schlooft und frisst
und jedi Sittlichkeit vergisst.
Git de Instinkt und Trübe no,
massakriert Vögu, mordet Fisch.
S sich doch nid rächt, dass die mit sich
ganz offebar im Reine isch.

I ha ne länge Tag vor mir.
Und ihres Schwyge macht mir heiss,
doch ihre Röntgeblick isch chalt.
I fühl my ramponiert und alt.
Jetzt bruucht mys Läbe e Zäsur,
jetz übernime n i d Regie:
Bis i zwe Mönnet oder drei
wird ig mit mir – im Reine sy!

12 Rex

Text und Melodie: Ruedi Stuber

Was fñehrt dr Hungerbñehler hñtt ächt duss im Schild?
Dä schuflet sicher scho sit zwene Stung wie wild.
Dä, wo sñsch d Gartenarbeit ender meh het gschoche,
gsehn ig im Garte usse ganz verbisse loche.
Wie dä sy Schaffenschraft hñtt emsig offebart!
Das isch doch sñsch gar nid, doch sñsch gar nid sy Art.

I trampe schñüch zum Gartehag, wo ùs sñsch trennt.
Und säg ironisch, so heig ig ihn gar nid kennt.
Was ächt de d Ursach sygi, wo ihn drzue bringi,
dass är im Morgegraue scho dr Pickel schwingi.
Sy Chopf isch fñürzündgüggel-, fñürzündgüggelrot –,
dr Rex – sy Schäferhund, – sy Schäferhund, – syg tot.

Bim Zwätschgeböimli - näb de Rose - woner lyt,
gsehn ig dr Rex, me hätts nid gloubt, – hñtt bällt er nid.
Mir wärde syner künftig liebevoll gedänke.
Sy Tod wird eus i Zuekunft mildi Nachruehi schänke.
I drück mym Nochber, liebe Nochber s Byleid us
und still begiben i my wider zrugg is Huus.

Am frñeche Obe gloubi, dass ig mi do tñüsich:
Vom Garte usse ghör i gäng no s glyyche Grñüsich.
Wie het sech äch dä wyter Arbeitsfluss entwicklet,
dass Hungerbñehler gäng no schuflet, gäng no picklet?
Doch jetze stuune ni, jetz stuune ni de doch:
Dä graabet wñrklech, wñrklech scho am dritte Loch.

Am Gartehag frog i mit lyyser Ironie,
was ou dr Grund syg für sy grossi Energie.
Aer bruuch es Loch, seit är, wo so ne Hung mög fasse,
und i die erschte zwöi, tñeng halt dr Rex nid passe.
Die erschte Löcher sygi beidi leider z chly.
Är hoff, is dritte pass dä Rex jetz äntlech dry.

13 Öiches Läbe

Michel Bühler: Simple histoire / Übersetzung Ruedi Stuber

*I stelle mir euch vor: Am Tisch ir alte Chuchi,
dr Vater mit Schnouz, wo s Brot verteilt am Tisch.
I ahne, wie s het gschmöckt, zieh innerlich dä Gruch y:
nach Heu und Ross und Rouch, wenn d Byse gange isch.
S isch vor de Chrieger gsi, die het s ech ynegschneit;
und s Hungergfüehl schlyyacht wie ne Schatte hingedry.
Die Chlynere hei d Hose vo de Grosse nochetreit:
E so ne simpli Gschicht, - dasch euches Läbe gsi.*

*I gseh euch zwöi mitnang, - verliebt i junge Johre:
sy Strouhuet stolz chly schreg und du im wysse Schurz.
Doch d Säburassler hei d Vernunft komplett verlore,
drum blybt das junge Glück für euch ungloublich churz.
Für d Hochzytstreis hets glängt, grad vor em Chriegsusbruch,
Denn isch dr Nachtigallegsang abrupt verby,
Dir hättet Roseduft erhofft anstatt em Pulvergruch:
E so ne simpli Gschicht – dasch euches Läbe gsi.*

*I ha s no gäng im Ohr: I ghöre ihn no flueche,
Sy Vorarbeiter het ne plogt uf Schritt und Tritt.
Und du deheim hesch nid nach Arbet müesse sueche,
näb Chuchi, Ching und Wösch blybt weni freji Zyt.
Dir hättet s Monetsänd gärn gäng chly ender gha,
doch Chummerträne zeigt, heit dir öis beidi nie,
Hesch öppe zobe gflickt, het är es Schnaps voran sich gha:
E so ne simpli Gschicht, - dasch euches Läbe gsi.*

*I danke gärn dra zrug, a dyni Confitüre
Hütt steit für jedes Grossching scho nes Glas bereit.
Im Huus ischs ungewohnt still, me chönnt sech drinn verlüre...
I schnufe se tief y, die Einzigartigkeit.
Lue, was i gfunge ha, im Estrich ungem Dach, -
Dä tannehölzig Stall, wo n är het gmacht für mi:
Dä haltet d Dankbarkeit a euchi Liebi wach:
Was dir heit to für eus, - isch euches Läbe gsi.*

14 Hermine

Text und Melodie: Ruedi Stuber

*D Hermine sitzt i ihrem Rollschuehl, i dr Sunne vor em Heim,
s fählt nid ar Pfleg, si choche guet, alls klinisch suber, – keini Keim.
Si het e Färnseh uf em Zimmer und i dr Hand e Rosechranz.
S wird suber putzt, - s wird suber putzt, - s wird suber putzt, - s wird suber putzt,
s wird suber putzt, wo me au luegt, strahlt alls in Glanz.*

*Und ihri Tochter mit em Maa, chunnt all zwe Wuche oder drei.
D Hermine freut sich uf dä Bsuech, das bricht chlei s Alltagseinerlei.
Dr Ma luegt meistens Autorönne, vor em Färnseh uf em Bett.
Dr Färnseh louft - dr Färnseh louft - dr Färnseh louft - dr Färnseh louft,
wenn d Hermine albe chlei mit ihrer Tochter redt.*

*Mol zmitts ir Wuche chunnt e Bueb, vo vilicht knappe füzäh Johr,
tuet chly verdrückt, schlückt chly närvös und stellt sich denn als Richi vor,
treit d Turnschueh off und d Hose tief, d Hermine gseht dr Füdlespalt.
D Hermine dänkt, - d Hermine dänkt, - d Hermine dänkt, - d Hermine dänkt,
"Jetzt wird i würtlech allwäg afe langsam alt."*

*Dr Richi stost dr Rollstuehl zersch mol zu dr Chäsi näbem Pub
und vor em Kreisu mit dr Spinne frogt ne d Hermine de, öb
är ganz us freie Stück syg cho, was do die Frühligsfahrt betrifft.
Nei, s syg e Stroof, - es syg e Stroof, - es syg e Stroof, - es syg e Stroof,
är heigi drum ir Schuel ir grosse Pouse kiff.*

*Und langsam tout dr Richi uf und Zyt verflügt, jetzt merkt er halt:
Die, wo im Rollstuehl vor ihm redt, isch ou adrett – nid nume alt.
So gaga isch die Frou de nid, das dänkt er für sich insgeheim.
Nach zwene Stung, nach zwene Stung, nach zwene Stung, nach zwene Stung,
Nach zwene Stung sy si wider zrugg bim Heim.*

*D Hermine chroomt i ihrem Täschli, findet s Portmenee zersch nid,
und wo sys fingt, gits em es Nötli und seit: "Chouf drmit chly Shit.
Und rouch das Chrutt ir grosse Pouse, - du kennsch jo d Stroof, wo das de gitt!
I fröije mi, - i fröije mi, - i fröije mi, - i fröije mi,
wenn für mi nomol so ne Usfahrt drinnelyt.*

15 Schnäll, schnäll furt vo do

Text und Melodie: Ruedi Stuber

Wo, dass me jetz grad isch, tuet nid so intressiere.
S hei alli nume eis im Chopf: ganz schnäll, schnäll furt vo do.
Wär bislet het, trinkt Kafi, rüehrt still im z heisse Bächer.
S hei alli nume eis im Chopf: Ganz schnäll, schnäll furt vo do.

Verschnudereti Ching, es Stofftier uf de Arme,
dr Outobahnverchehr - trybt unbeirrt vrby,
loht s Trybguet a dr Raschtschtett für ne churze Halt lo ligge.
Und all hei numen eis im Chopf: Ganz schnäll, schnäll furt vo do.

Ir Wält us Chlingeltön, us Harndrang und Espresso
do schoppe sy die Chips is Muu, wo si im Shop hei ghouft.
Und Roucher stöh vorusse, tüe lyys mitnanger rede:
S hei alli nume eis im Chopf: Ganz schnäll, schnäll furt vo do.

Für nang bestimmti Seele, stöh nid wyt wägg vonanger.
Trotz grellem Liecht zringsum, sy d Blick fürnanger trüebt.
Ir Anonymität zwüsich Müedigkeit und Färnweh
hei alli nume eis im Chopf: Ganz schnäll, schnäll furt vo do.

Und denn mit vollem Tank dr Blinker wider use,
s isch s Navi, wo bestimmt, wo s jetze düregeit.
Dr letscht Stau het sech ufglöst und dr nöchtscht loht uf sech warte.
Dr Strom treit alli mit, - dr Feriefreiheit zue.

S winkt d Liechtigkeit vom Sy, voll Fride, voll Entspannig,
die nöchtschi Raschtschtett gseht gnau wie die letschi us.
Am Stehtisch mit däm z heisse Bächer zwüsich de Finger
hei alli nume eis im Chopf: Ganz schnäll, schnäll furt vo do.
S hei alli nume eis im Chopf: Ganz schleunigscht furt vo do.

16 Im Sold

Michel Bühler: Mercenaire / Übersetzung Ruedi Stuber

Und i ha ghofft, s syg alls verby
mit Eländ, Not und Hunger.
Bi noni ganz sächzäni gsi,
glockt hei my Gäld und Gwunger.
Jetzt kenni Chelti, Leid und Tod
und d Greuel vo der Aerde.
Zum Lamentiere ischs jetz z spot,
ha Söldner wölle wärde.

Nüt Grüens, kei Vogu, d Luft wie Blei
und d Angst i allne Glider;
i stoh uf zitterige Bei;
deheim blüeiht jetz dr Flider.
Was ig a Grusamkeit erläbt,
blybt i myr Seel drinn stecke,
ha liebi Fründ moraschtverchläbt,
gseh näbe mir verrecke.

Und d Generäl, was für ne Hohn,
wo um eus hei lo wärbe,
die Hüng bestimme im Salon,
wo üserein söll stärke.
Si schwöre ihrne Gliebte Schwür,
poliere ihri Orde;
wie bitter büesse mir drfür,
dass mir sy Söldner worde.

Wenns mol e Zyt git, wo me cha
i Fröid und Fride läbe,
de dänket eifach nume dra:
Es git nid alls vergäbe.
Mir wüsse jetz, wo s Eländ lyt,
um Glück und Fröid betroge.
Ir Hoffnig uf ne bessri Zyt
sy mir i Solddienscht zoge.

17 Hoffnig Michel Bühler: Berceuse pour un enfant qui vient / Übersetzung Ruedi Stuber

Ha vorhär sone Angscht nid kennt,
wie denn, wo öises Huus het brönnt.
Hüt isch dr Brandplatz nümme flach,
dr Zimmermaa schafft scho am Dach.
Wenn de no d Ziegu druffe sy,
fahre mir gly dr Weize y.
Nach üsrer Nidergschlageheit
gseh mir, dass s wider ufwärts geit.

Du wirsch voller Fröid erwartet,
gly schteit alls für di bereit.

Vo dört, wo mol dys Zimmer lyt,
brchunnsch dr Sunneufgang mit.
Und wenn dr Chuchitisch mol steit,
de macht sech Gmüetlichkeit drum breit.
Und wenn s mol richtig chalt sött sy,
heiz ig dr Chachelofe y.
Und chunnt e Hung, wo chly lutt chnurr,
schüüch ig ne mit me Stücke furt.

Du wirsch voller Fröid erwartet...
gly schteit alls für di bereit.

Dy Mueter isch jetz richtig rund
und do drfür bisch du dr Grund.
Si treit es Lächle uf em Gsicht
und schnuufet schwär unger dym Gwicht.
Wo d Flamme öis das Hus hei gno,
isch Hilf vo vilne Syte cho:
Dr Jules, dr Marc und d Deborah -
vil bessri Fründ chasch gar nid ha.

Du wirsch voller Fröid erwartet,
gly schteit alls für di bereit.

Es mächtigs Dach uf eusem Hof
schützt Chüngle, Geisse, Chüe und Schof.
Doch zringsum isch e Wält voll Leid,
voll Hass und Widerwärtigkeit.
Doch chumm jetz zersch emol efang,
mir stelle öis däm mitenang.
Wär weiss, vilicht hesch du die Chraft,
wo zringsetum mol Fride schafft.

Du wirsch voller Fröid erwartet,
gly schteit alls für di bereit.

18 Chümichäs

Text und Melodie: Ruedi Stuber

*Hütt überchumi Chümichäs,
i goh drum zu mym Grosi.
So Grosine tüe meh für eim
als eifach nume do sy.*

*Mi lüpfts scho, wenn dä Chümi chunnt,
ha nie trout, ihm das z säge.
S het einisch gfrogt: "Wettsch Chümichäs?"
Und i ha gnickt, verläge.*

*Mys Grosi isch e Sunneschyn
s tuet alls, für my z verwöhne.
Und wenn 'ne abegwürgget ha,
blybt Zyt für alles Schöne.*

Die Lüt, wo syni Wärc h bestuune,
tüe schmunzle und hei gueti Luune.

I syre Wält verchehrt der Tüfu und s fasziniert ne Gloggeklang.
Und y syr Arche hetts es Türli, wär yneluegt, dä stuunet lang.
S isch alls bewegt und alls macht Lärme, Mechanik cha erotisch sy
und d Ouge finge Ougeweide - higrisse vo syr Fantasie.

My Chopf gseht technisch zwar nid düre, - drzue bruchts scho fasch es Genie,
doch was my trotz däm Manko tröschtet: My Seel versteit sy Poesie.
Syni Maschine rassle gschäftig und wär se aluegt merkt no gly,
was sich do dräiht, isch alles göölet mit sym Humor, syr Ironie.

Und alli, wo die Wärc h bestuune,
tüe schmunzle und hei gueti Luune.

I syre Wält, hei teil e Vogu - i stuurer Eigewilligkeit.
Und me bewunderet dä Meister, wo hinger dere Stuurheit steit.
Ob schalkhaft oder philosophisch, ob Opfer oder ob Rebell:
Syni Figure zelebriere es fyrlichs Zeremoniell.

Die sinnlich-schöne Kunschtmaschine stöh i ker noble Galerie.
Si sy vereint i däm Museum, wil alli unverchöiflich sy.
Und d Lüt, wo chöme, überlegge, was s Wärc h vom Künschtler ihne seit.
Betrachte wortlos d Fygebletter - und schwyge vor Ergriffeheit.

All' zäme, wo die Wärc h bestuune,
verlöh dä Ort i gueter Luune.

I syre Wält, i sym Museum, i der skurrile Szenerie
isch me bewegt vo de Maschine, wo sälber ou beweglich sy.
Und a dr Schmidegass, do fing ig, was i mym Läbe mängisch fählt:
D Flucht us mym digitale Dickicht - i Paul sy analogi Wält.
D Flucht us mym digitale Dickicht – i Paul sy wunderbari Wält.